

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

## Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Fernsprecher 27



## Anzeigen

werden die sechsgepalte 3 mm hohe (Netto) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Abat. Resten kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Maß, Datenrichtigkeit und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.  
Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 26.

Dienstag, den 2. März 1926.

19. Jahrgang.

Nichts ist dem Auge so schön, als die Wahrheit der Seele.

## Klärung der Lage.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Eröffnung der außerordentlichen Tagung des Völkerbundes, auf der die vielerörterte und heftig umstrittene Annahme Deutschlands vollzogen werden soll. Gleichzeitig damit soll Deutschland auch Sitz und Stimme im Völkerbundsrat erhalten. Dadurch würde sich die Zahl der ständigen Mitglieder des Rates auf fünf erhöhen: Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan. Daneben gehören dem Rat noch vier nichtständige Mitglieder an, die alle drei Jahre neu gewählt werden. Zur Zeit haben Belgien, Schweden, Spanien und die Dominikanische Republik Argentinien diese nichtständigen Siege inne. Wenn es nach dem Wunsch Frankreichs und der unter seinem Einfluß stehenden östlichen Völkerstaaten ginge, dann müßte gleichzeitig mit der Gewährung eines Sitzes an Deutschland auch eine grundlegende Veränderung in der Zusammensetzung des Rates stattfinden. Als „Gegengewicht“ gegen die deutsche Ratsstimme“ soll Polen in den Rat hineingeworfen werden. Um dieses Mandat zu verfechten, wollen die Franzosen auch den Spaniern und gegebenenfalls auch noch Brasilien eine ständige Vertretung im Generat Rat zugestehen.

Diese Erweiterung des Völkerbundsrates sollte, wohlgerne, gleichzeitig mit der Aufnahme Deutschlands, vorgenommen werden, d. h. eine für die Zukunft hinaus wichtige Angelegenheit wäre noch rasch erledigt worden, ehe Deutschland in der Lage gewesen wäre, seine Stimme in die Waagschale zu werfen. Mit vollem Recht hat sich die Reichsregierung sofort gegen diese illoyalen Absichten energisch zur Wehr gesetzt und dabei die Zustimmung aller gerade denkenden Völkerbundsmitglieder gefunden. Andererseits hat auch der polnische Anspruch die Billigung verschiedener Staaten gefunden, jedoch sich zur Zeit zwei Mächtegruppen einander gegenübersehen. Für die Zuteilung eines ständigen Sitzes an Polen sind Frankreich, Italien, Spanien, Jugoslawien, Polen, Brasilien und neuerdings auch der tschechische Außenminister Benesch, dagegen Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, die Schweiz, Litauen und Finnland. Ungelöst war bis vor wenigen Tagen noch die Haltung Englands, Indiens und Japans. Im Gegensatz zu der englischen Offensivität, die von einer Aufnahme Polens in den Rat eine unerträgliche Verstärkung des französischen Einflusses im Völkerbund befürchtet, mußte man auf Grund verschiedener Meinungen Chamberlains annehmen, daß die englische Regierung schließlich doch einer Zuwahl Polens zustimmen würde. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung Englands scheint sich neuerdings eine Wandlung in der Einstellung der maßgebenden Stellen vollzogen zu haben. Bis hier ist zwar noch keine endgültige Entscheidung des Kabinetts gefallen, inwiefern hat sich die Mehrheit der Minister — so weit der diplomatische Berichterstatter des Londoner Regierungsbüros, „Daily Telegraph“ zu berichten — dafür entschieden, daß erstens wegen der folgenreichen Bedeutung der gesamten Frage der englische Standpunkt möglichst rasch festgestellt werden solle, und daß zweitens die Behandlung aller Ansprüche auf Sitzes, außer dem Anspruch Deutschlands, bis zur ordentlichen Völkerbundsversammlung im September vertagt werden sollte, ohne Berücksichtigung der Beweisgründe, die sich zugunsten einer Vergrößerung des Völkerbundsrates anführen lassen können. Endgültig könne gesagt werden, daß Polen im März keine Aussicht auf Erlangung eines Sitzes habe.

Wie der „Daily Telegraph“ weiter berichtet, wird die Entscheidung der englischen Regierung sofort den Regierungen bekanntgegeben werden, die mit dem englischen Standpunkt übereinstimmen und vor allem seinen Regierungen, die, ehe sie sich für ihre Politik entscheiden, erst die Meinung Englands kennen wollten. Die japanische Regierung gehört unter anderen zu diesen. Eine Klärung der englischen Haltung wird auch eine ähnliche Stellungnahme Japans zur Folge haben. Da auch der tschechische Vertreter im Völkerbundsrat, Außenminister Udenin, mit aller Entschiedenheit eine Vergrößerung der Ratsitze ablehnt, so kann die polnische Forderung schon heute als erledigt gelten.

## Der Volkstrauertag.

Die Kundgebung im Reichstag.  
Der Volkstrauertag wurde in der Reichshauptstadt mit sieben großen Gedenkfeiern für die Gefallenen des Weltkrieges würdig begangen. Die offizielle Trauerfeier, an der sich die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden beteiligten, fand im Reichstag statt, der würdigen Trauersehne erhalten hatte. Als äußeres Zeichen der Trauer waren die Tribünen mit Trauerflöten ausgeschlagen und von der Rückwand herab riesen drei riesige silberne Schwarzumflossene Lorbeerkränze die Erinnerung an unsere gefallenen Helden wach. Zu beiden Seiten des Präsidientensitzes brannten auf schwarz behängenen Postamenten je sechs Nischenkerzen. In der Ehrenloge hatte

## Reichspräsident von Hindenburg

Platz genommen. In seiner Begleitung befanden sich Reichswehrminister Dr. Gessler, der Chef der Heeresleitung, Generaloberst v. Seeckt, der Chef der Marineleitung, Admiral Jentzer, und die Vizepräsidenten des Reichstags, Dr. Nießer und Dr. Bell. Auf der Regierungsbank sah man das Reichskabinett fast vollständig mit Reichsminister Dr. Luther an der Spitze, ferner die Vertreter der Länder. Auf der Reichstags-Estrade hatten die Vertreter der Kirchen und konfessionellen Organisationen Platz genommen, unter ihnen der fürstbischöfliche Delegat, Weihbischof Deitmer. Hinter den Estraden und zu beiden Seiten der Rednertribüne hatten die Chargierten der Studentenschaft mit umflochtenen Bannern Aufstellung genommen. Im Saal selbst, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, sah man Parlamentarier aller Parteien.

Nach ergreifenden musikalischen Darbietungen des Koselischen Väterchor und des Ersten Männergesangsvereins griff der Präsident des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“, Fjarrer Siems,

das Wort. Er gedachte zunächst des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, dessen Todestag sich zum ersten Male jährte, als eines treuen und energischen Mitarbeiters des Volksbundes, um dann den Reichspräsidenten v. Hindenburg zu begrüßen. Dann führte er aus:

„Der echte wahre Trauertag ist wahrhaftigstes Gefühl in unsterkster Dankbarkeit. Aber auch das Gefühl mutigen und starken Vorwärtsschreitens im Sinne derer, die man betrauert. Und nun: Volkstrauer! Da steht ein ganzes großes Volk da an einem Tage und verbürdet sich im Gedenken an das, was ewiger unerschütterlicher Verlust ist, aber auch im Gedenken an einen ewigen und unverlierbaren Segen. Selig sind die Toten, die in heiliger Pflichterfüllung starben. Für die Freiheit und Größe des deutschen Volkes sind sie hinausgezogen, haben sie gelitten, sind sie gefallen. Ein Volk, das solche Helden zu seinen Söhnen zählen darf, hat ein Recht, an sich selbst zu glauben. Ohne irgendeinen Unterschied der Partei, des Alters, der Konfession, der Klasse und der Bildung liegen unsere Gefallenen da.“

Nur eines gab es für sie: Sie waren Deutsche.

Es geht nicht an, daß das ewige Gewürm der Zwietracht durch das Deutsche Reich schleicht. Wir wollen, ja wir müssen sein ein einzig Volk von Brüdern. Darum muß der Volkstrauertag kommen; ein Tag im Jahre, der dem ganzen deutschen Volke ohne Unterschied der Partei, der Konfession und der Klasse gehört, ein Tag für alle, die sich Deutsche nennen, und es noch als eine Ehre ansehen, deutsch zu sein. Der Volkstrauertag soll nicht im Derrbette liegen, dem Zeichen des Fallens und Vergehens, sondern an der Schwelle zwischen Winter und Frühling, in der Passionszeit, in der Zeit bitteren Leidens, aber auch in der Zeit des Frühlingserwachens. Das ist die letzte und vielleicht wichtigste Mahnung unserer Toten. Ohne Selbstbesinnung und Läuterung kein neues Aufsteigen! Erst wenn diese innere Läuterung unseres Volkes begonnen hat, erst dann, deutsches Volk, bist Du Deiner Toten wert.“

Zum Schluß der erhebenden Feier intonierte der Koselische Väterchor, während sich die Versammlung zu Ehren der Gefallenen erhob, einen Trauermarsch, der unter dem flatternden Zusammenflagen der Kapelle und dem Senken der umflochtenen Banner in das „Nied vom Guten Kameraden“ ausklang.

Der Kundfunk hatte die Gedenkfeier im Reichstage auf alle Sender übertragen, so daß zum erstenmal die große Trauerkundgebung für unsere unbegriffenen Toten durch die Ätherwellen allen Deutschen zu Gehör gebracht wurde.

Auch im Reich wurden überall würdige Feiern veranstaltet. Raben auf Halbamt, Trauergottesdienste

in den Kirchen und Glockengeläut mahnten tief zum Gedächtnis der Gefallenen. Die Beteiligung der Bevölkerung an den Trauerfeiern auf den Ehrenfriedhöfen war allenthalten außerordentlich stark. So gestaltete sich der Volkstrauertag zu einer erhebenden Kundgebung für unsere toten Helden.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. März 1926.

Die heutige Rede des Reichsanzlers Dr. Luther in Hamburgs Rathaus wird um 6,45 Uhr nachmittags über die deutschen Rundfunksender verbreitet.

Die Bayerische Volkspartei gegen entschädigungslose Enteignung der Fürstendhäuser. In der Sitzung der Landesvorstandschaft der Bayerischen Volkspartei wurde entschieden gegen eine entschädigungslose Enteignung der Fürstendhäuser Stellung genommen und einstimmig der Versuch zurückgewiesen, durch eine reichsgesetzliche Regelung einen von der Volkspartei in Bayern geschaffenen Rechtszustand rückwirkend anzugreifen.

Besprechung der Parteiführer mit dem Reichsanzler. Am Montag fanden Besprechungen der Parteiführer der Regierungsparteien mit dem Reichsanzler statt. Zur Beratung standen die gegenwärtig akuten innerpolitischen Fragen. Außenpolitische Fragen wurden dagegen nicht erörtert.

Die deutsch-spanischen Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages sind in Gang gekommen, schreiten aber nur langsam vorwärts, da die Spanier schwer erfüllbare Forderungen stellen. Es wird ferner bekannt, daß die Spanier nicht geneigt sind, das bis zum 18. Mai bestehende Handelsprovisorium über den Termin hinaus zu verlängern, vielmehr den neuen Handelsvertrag bis dahin abgeschlossen wissen wollen.

## Rundschau im Auslande.

Der französische Senat hat die gesamten Steuerprojekte des Kabinetts Briand angenommen.

Bei der Kammerwahl im Departement Marne (Mittelfrankreich) wurden die beiden Kandidaten des Linksartells gewählt.

## Der Protest der Sudetendeutschen.

In allen deutschen Städten der Tschecho-Slowakei fanden am letzten Sonntag große Kundgebungen der Sudetendeutschen statt, die sich zu einem massiven Bekenntnis für die deutsche Mutterfrage gestalteten. In den meisten Versammlungen wurde eine Entschiedenheit angenommen, in der schärfster Protest gegen die tschechische Sprachordnung erhoben wird. Die Entschiedenheit betont, daß die Verordnung einen Bruch des Rechts und der Verfassung darstellt. Es heißt dann weiter: „Wir weigern uns, die Verordnung als gültig anzuerkennen. Einig in dem Willen, das uns angetane Unrecht mit allen Mitteln zu beseitigen, fordern wir die Volksvertreter zu rücksichtslosem Kampf in schärfster Form auf und geloben ihnen dabei opferbereite Geselligkeit.“ Die Kundgebungen nahmen überall einen ruhigen Verlauf. Bedeulich in Leipzig kam es zu Zusammenstößen, als die Teilnehmer der Kundgebung entgegen dem Verbot der tschechischen Besatzung einen Umzug veranstalteten und unter Abhängen des Deutschlandliedes und der „Wacht am Rhein“ durch die Stadt zog. Eine starke Weidamerieabteilung drang schließlich mit gefälltem Bajonett (h) auf die Menge ein und trieb die Demonstranten auseinander. Erstliche Verletzungen waren nicht zu verzeichnen.

## Amerikas Antwort auf Mussolinis Drohreden.

Das Schuldenabkommen wird vorläufig nicht verabschiedet.

Die Drohungen Mussolinis haben jenseits des Ozeans ein Echo gefunden, das dem italienischen Diktator nicht besonders angenehm in den Ohren klingen mag. Nach einer Meldung aus New York bestehen wenig Aussicht, daß das amerikanisch-italienische Schuldenabkommen noch während der gegenwärtigen Session des Kongresses der Senatskommission wieder zugehen wird, doch der Abschluß des Abkommens eine starke Verzögerung zu erwarten dürfte. Die Gegner der baldigen Ratifizierung des Abkommens mit Italien sind sowohl unter den Demokraten wie unter den Republikanern des Senates zu finden.

## Volkswirtschaft.

Kaufmännischer Stellenmarkt und wirtschaftliche Lage. Eine Besserung des kaufmännischen Arbeitsmarktes ist, wie die Reichstatistikermittlung des G. D. N. mitteilt, auch im Februar nicht zu verzeichnen. In den Bezirken Essen, Köln, Hannover, Waadobura, Frankfurt am Main



und infolge Einschränkungen und Störungen von arbeitsrechtlichen Bestimmungen sogar Verschlechterungen eingetreten. Nur im Kleinhandel beginnt man mit vorläufigem Einstellen aus von weiteren Kräften.

**Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat.** Die Geschäftslage des Weizens in Deutschland und namentlich am Berliner Markt steht während unter dem Einfluß des immer weiter abnehmenden Angebotes von inländischem Weizen. Alle prompten Abnahmen haben sich die Preise während der ganzen Woche unverändert gehalten und zuletzt noch eine Mark angehoben. Im Angebotsbereich sollte es für dieses Frühjahr nicht, doch liegen die Prognosen nicht hoch, und es schien, als ob die Verhandlungen für eine Einigungsaktion der Roggenpreise hierzulande nicht absehbar. Das Geschäft in Getreide hat seinen bisherigen Charakter beibehalten. Bei Weizen ist zuletzt eine Erholung der Preise um ein bis zwei Mark eingetreten.

## Eberts Todestag.

Eine Kranzspende der Reichsregierung. Am 28. Februar jährte sich der Todestag des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert zum ersten Male. Aus diesem Anlaß wurden am Grabe Eberts auf dem Bergfriedhof in Heidelberg zahlreiche Kränze niedergelegt, darunter der große Lorbeerkranz der Reichsregierung mit einer Schleife in den republikanischen Farben, weiter Kränze der Preussischen, Hessischen und Badischen Regierungen, sowie der Stadt Heidelberg. Am Nachmittag veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Gedächtnisfeier an der Grabstätte Eberts.

Die Berliner Abteilungen des Reichsbanners begingen den Todestag Eberts mit einer großen Gedächtnisfeier auf der Dreptoner Spielwiese, zu der sich eine villalaufendbüßige Menschenmenge eingefunden hatte. Vertreter des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten würdigten in kurzen Ansprachen die Verdienste des ersten Reichspräsidenten um das deutsche Volk.

In Elberfeld wurde ein Ebert-Gedenkstein enthüllt. Der Feier wohnten die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden bei. Der Gedenkstein ist ein Granitfindling aus dem Nördelgebirge, über 100 Zentner schwer und rund 3 Meter hoch.

## Die große Verwaltungsreform.

Die Pläne des Reichsinnenministers. Im Haushaltsausschuß des Reichstags hielt der neue Reichsminister des Innern Dr. Kütz programmatische Ausführungen über die geplante Verwaltungsreform.

Einleitend forderte er eine klare Abgrenzung der Zuständigkeit der einzelnen Reichsorgane gegenüber den Aufgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden. Eine planmäßige Arbeitsstellung sei unbedingt notwendig. Spruchrecht sei die Verwaltungsreform. Die Hauptarbeit müsse dabei in Ländern und Gemeinden geleistet werden. Der Minister teilte mit, daß ein Gesetzentwurf zur Schaffung des Reichsverwaltungsgerichts und ein Gesetz über die Reichseinheit auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts vom Reichskabinett in einer der nächsten Sitzungen verabschiedet werden solle.

Notwendig sei ferner eine Verbesserung der technischen Organisation der Behörden und ihrer Zusammenarbeit. Durch die Bureaureform soll mit manchem alten Posten aufgeräumt werden. Eine gemeinsame Geschäftsordnung der Ministerien stehe vor dem Abschluß. Der Minister forderte ferner eine zweckmäßige Verwaltung der Bürgermeistereien nach den Grundsätzen der Arbeitsteilung und des Austausches. Zum Schluß sagte der Minister seine Auffassung über

### Rechte und Pflichten der Beamten

dahin zusammen, daß die Erhaltung des Berufsbeamtenstandes im Rahmen einer materiell, persönlich und dienstlich gesicherten Stellung des Beamten mit Rechtsanspruch auf Pension und Hinterbliebenenversorgung auch in der Neub. staatsnotwendig

## Am zwei schöne Augen.

24] Roman von G. W. Wiemanns Heitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925. „Lieb - lieb!“ - Von allen Seiten dringt's auf ihn ein, als wär's des Weltalls Sprache. Als wären Himmel und Erde nur mit diesem einen Laut gefüllt. Auch sie fühlt die zwingende Weltmacht, hängt an ihm mit schmerzlichen Gliedern, hat das Gesicht an seine Schultern gedrückt und will das Sinnen der Sonne nicht sehen. Doch er hebt ihr den Kopf, zwingt ihr den Blick hinüber.

„Kannst du es denn, wenn du mich liebst? Wie wieder ich und du - kannst du es denn?“ „Es muß ja doch sein.“ „Und warum muß es denn sein, wenn wir es beide anders wollen?“

Sie zut zusammen, weiß nicht, wie er es meint, drängt angstvoll über ihn hinweg. Und plötzlich werden ihre Augen klar und tot. Der Arm hebt sich ihr empor, die Hand deutet hinaus.

Dort drüben ist die Wetterleuchte hinabgesunken. Die Sonnenlunde ist vorüber.

Und sie hat's ihm nicht gesagt, was er von ihr hören wollte - hat's ihm nicht ein einziges Mal gesagt.

„Ich hab dich lieb, Heinz. Mehr als mein Leben hab ich dich lieb.“ Ein Aufschrei des Schmerzes und des Scheiterns. Ihre Arme falten ihn umklammert, an seiner Stärke sucht sie ihre Schwäche halt.

Er spricht kein einziges Wort, aber wie er sie gewaltsam fest sich an das Herz drückt, fühlt er's, weiß er's: Er liebt sie nicht! Eher gab er sein Leben hin, als daß er von ihr liebt.

### VIII.

Von jenem der Straße blühte Heinz zu den Fenstern der oberen Etage empor. Die Wohnräume waren erhellt. Auch in der oberen Etage brannte in Hertas Zimmern das Licht. Hinter den zugewogenen Vorhängen schien ein großer, dunkler Schatten sich hin und her zu bewegen. Ein paar Schritte er

sel. Der Beamte selbst müsse dem Staare und der Staatsform innerlich verbunden fühlen. Wer die Republik und ihr Symbol schmähe und verächtlich mache, sei unendlich des Verdienstes am Volke. Ohne die Meinungsfreiheit zu beschränken, soll der Beamte in der Kritik von Regierungsverordnungen und von Reichstagen der Volksvertretungen maßvoll sein und Takt und Würde bewahren. Das neue Beamtenrecht soll den Pflichtenkreis der Beamten nach neuzeitlichen Begriffen regeln und seine Rechte so sichern, daß auch der Gehalt zeitlicher Willkür verwehrt wird. Ein Beamtenvermerkungsgesetz soll dem Beamten einen mitbestimmenden Einfluß auf die Gestaltung seiner persönlichen Angelegenheiten sichern. Ein Dienstvertragsgesetz wird Verordnungen und Uebergriffe von Beamten mit Strenge, aber unter Wahrung der nötigen Rechtsgarantien abhaken. Die Gesamtarbeit des Beamten muß unter den beiden Gesichtspunkten erfolgen, daß die Beamten Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei sind, und daß alle Arbeit Dienst am Gemeinwohl ist.

## Schlußdienst.

### Gegen die Schulverschönerung.

Berlin, 2. März. Im Preussischen Landtag ist ein Antrag Dr. von Campe (DVP.) eingegangen, der das Staatsministerium erucht, die Verordnung des Kultusministeriums über Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen auf 200 Mark einer sofortigen Nachprüfung zu unterziehen, zum mindesten eine Staffelung in der Form einzuführen, daß das zweite Kind nur 50 Prozent des Schulgeldes zu zahlen hat und die weiteren Kinder schulgeldfrei sind.

### Landgerichtsdirektor Jürgens nach Stettin gebracht.

Berlin, 2. März. Nach Abschluß der Vernehmung in Berlin durch den Stargarder Untersuchungsrichter sind Landgerichtsdirektor Jürgens und seine Frau nach Stettin übergeführt worden.

### Zwei Todesfälle im Kardinalkollegium.

Rom, 2. März. Das Kardinalkollegium hat in den letzten Tagen zwei seiner Mitglieder, die Kardinal Silli und Cagliero, durch den Tod verloren. Der Kardinal Silli war ein Better des Kardinalstaatssekretärs Gasparri und wurde im Jahre 1919 vom Papst Benedikt XV. zum Kardinal ernannt. Er erreichte ein Alter von nahezu 80 Jahren. Kardinal Cagliero stand bereits im 88. Lebensjahr. Der Verstorbenen gehörte dem Orden der Salesianer an und hatte sich besondere Verdienste um das Missionswesen erworben.

## Der Fall Jürgens.

Berlin, den 1. März 1926.

### Aus dem Preussischen Landtag.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Bied (Komm.) unter Hinweis auf die Verhaftung des Landgerichtsdirektors Jürgens, daß auf die Reichsregierung dahin eingewirkt werde, daß sämtliche Verfahren vor den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, an denen Jürgens mitgewirkt hat, wieder aufgenommen und einer Nachprüfung unterzogen werden. Der Redner verlangte, daß sein Antrag als erster Punkt auf die heutige Tagesordnung gesetzt wird. Dieser Antrag sei besonders dringlich, denn es handele sich darum, Leuten zu helfen, die durch die verbrecherische Tätigkeit des Jürgens ins Zuchthaus gekommen seien.

Widerpruch gegen den kommunistischen Antrag wurde nicht erhoben. Abg. Baedem (Zentl.) beantragte hierauf, die Große Anfrage der Deutschnationalen über die Mitwirkung von Bocarno gleichfalls heute noch auf die Tagesordnung zu setzen.

Da Widerspruch erhoben wurde, konnte die Große Anfrage der Deutschnationalen heute nicht behandelt werden. Es folgte die Beratung des kommunistischen Antrages. Abg. Bied (Komm.) erklärte, Jürgens habe sich zu einer demagogischen und verbrecherischen Hebe gegen die Kommunisten mitbewogen lassen. In Hannover seien ihm während des Krieges bereits 60 Jahre von Betrug, Freiheitsberaubung und Mißbrauch der Amtsgewalt durch die Staatsanwaltschaft

darauf hin, dann war er über die Straße hinübergeeilt. Den Stufenvorbau hinan und ins Haus hinein. An seines Vaters Zimmer pochte er und öffnete, ohne das herein abzuwarten, die Tür.

Sein Name klang ihm wie ein empörter und verstörter Ruf entgegen. Die Mutter war bei dem Vater und stürzte auf den Eintretenden zu.

„Heinz, was hast du getan! Mach es ungeschehen, noch ist es Zeit dazu. Geh zu Herta: sie ist in ihrem Zimmer, will noch heute fort. Verhindere sie daran. Finde irgend einen Weg, es wieder gutzumachen. Was du ihr und uns allen angetan, das ist ja unerhört, ein Vffront ungeschehen.“

„Er wird es gut machen,“ dröhnte des Konsuls Stimme auf. Dicht stand er vor dem Sohn.

„Steh mir Rede. Erkläre, wenn du es kannst, oder gesteh zu, daß du im Wahnsinn gehandelt hast.“

„Nein, Vater, ich habe mich nur darauf besonnen, was meine Mannesehre von mir verlangt, wie du's mir geboten hastest. Die Genußgüter, die ihr dem Mädchen, das ihr so schmähtlich beleidigt habt, verweigert, die gebe ich selbst - Adele wird meine Frau.“

Ein erstarrter Aufschrei des Entsetzens klang von Frau Klodhilds Lippen, doch ein gebieterischer Wink des Vaters brachte sie zum Schweigen. Er selber aber fragte langsam, unbewegten Tones:

„Wer wird deine Frau?“ „Und gefügiger noch als zuvor klang es zurück: „Das Mädchen, das ich liebe.“

„Des Konsuls Ton und Miene blieben unbewegt wie zuvor.“

„Also Herta, mit der du dich vor einem halben Jahre verlobt hast.“

„Nein, Herta habe ich nie geliebt. Sie wurde nach eurem Wunsch meine Braut, weil ihr mich kanntet und klug berechnete im passenden Augenblick mich mit ihr allein liebet.“

Aus Frau Klodhilds Augen schossen drohende Blitze, auch in des Konsuls Augen arbeitete es unheimlich, aber nur ein verächtliches Nicken klang auf,

orgeworfen. Als Untersuchungsrichter im Staatsgerichtshof habe sich Jürgens der Beugeneidverpflichtung durch Einbürgerung der Frau hielt den kommunistischen

Abg. Veltner (Zentl.) hielt den kommunistischen Antrag nicht weitgehend genug und beantragte die Verweisung an den Reichsausschuß. Der meist geklärt wurde ob auch die außerparlamentarische Tätigkeit Jürgens und die seiner Vergangenheit nachwürden ist.

Abg. Väter (Zentl.) sprach sich auch für Ueberweisung des kommunistischen Antrages an den Reichsausschuß und erklärte, daß Jürgens niemals Beziehungen zu Deutschnationalen Arrien gehabt habe.

Das Haus überwiegt dann den kommunistischen Antrag, dem Reichsausschuß und wandte sich der Beratung des

Stabs des Innenministeriums (mit Ausnahme des Ausschusses Volksw.) zu. Abg. Väter-Berlin (Zentl.) äußerte heftige Angriffe gegen die Personalpolitik des Innens

Abg. Dr. Reider (Zit.) erklärte, daß die Kritik der Personalpolitik des Ministers aus Mangel an Zahlen immer mehr abnehme. Allerdings habe auch das Amt wenn es sich um partielle Mitarbeit, besonders im öffentlichen Verwaltungsdienst handele, noch besondere Aufmerksamkeit verdient.

Hierauf verlegte das Haus die Weiterberatung des Antrages auf den 12. März mittags.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, den 1. März 1926.

Der Reichstag hat heute nach mehrstündiger Unterbrechung die Beratung des Haushaltsplans wieder aufgenommen. Die Vorrede wurde eine Vorrede zur Uebernahme des Haushaltsplanes dem Hauptauschuß überreicht. Nach

Gesekundrat soll die Gesamtsatz der Mitglieder des wahlkreises der Reichstags von 31 auf 37 erhöht werden. Darauf wurde die zweite Lesung des Haushaltsplans für 1926 beim Reichsausschuß fortgesetzt, und zwar bei der Volkswirtschaft und Sozialpolitik im allgemeinen und beim Arbeiterzuschlag.

Abg. Grafmann (Soz.) hielt am Abschlußstandpunkt die Beschlüsse, die daran geknüpft wurden, seien unzulänglich. Der Redner forderte baldige Vorlegung des Arbeitsgesetzes. Die für Ende März geplante Zusammenkunft der Arbeitsminister der wichtigsten Länder werde vollkommen zur allgemeinen Klärung des Washingtoner Abkommens führen.

Abg. Thiel (D. Vp.) bewahrte, daß der deutsche Einfluß beim Internationalen Arbeitsamt so gering sei.

Abg. Schneider-Berlin (Zentl.) forderte Zulassung der Deutschen als Mitsprache beim Arbeitsamt und über die Vertretung Deutschlands in der Verwaltung des Arbeitsamts.

In der Einzeldebatte wurden noch eine ganze Reihe von Wünschen vorgebracht.

## Gerichtssaal.

Kosten des Berliner Lühow-Prozesses: 200 000 Mark! Wie von sachverständiger Seite verlautet, werden die Kosten des Lühow-Prozesses, der zur Zeit gegen den Freiherrn Dr. von Lühow stattfindet, auf lange und schreibt 200 000 Mark veranschlagt. Ein Gehaltsrat hat für seine Gutachterfähigkeit, die für den Prozeß völlig nutzlos ist, weil der betreffende Herr als Sachverständiger abgelehnt wurde, allein 5000 Mark bekommen.

Lebenslanglich ins Zuchthaus. Vom Schwurgericht in Hamburg wurde ein Unfrischer wegen qualifizierter räuberischer Erpressung zu lebenslanglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Ein angeblicher Delegierter der damals streikenden Werftarbeiter verurteilte der Verurteilte, im März 1924 von dem Bezirksdirektor mit vorgehaltenem Revolver eine Million Goldmark zu erpressen. Der zu Hilfe eilende Diener wurde durch einen Bauchschuß unglücklich gemacht.

## Rundfunk.

Das Durcheinander im Aether. Seit einiger Zeit stehen die europäischen Rundfunkstationen im Zeichen eines Wirrwarrs, den man im Volksmunde mit „Araut und Mühen“ zu bezeichnen pflegt. Welchen Grad dieser Wirrwarr erreicht hat, offenbart z. B. die Feststellung,

„Ich begreife, daß du dich nicht zu ihr finden konntest, sie ist kein Spielzeug für einen Jungen.“

Es hatte getroffen. Ein Unbehagen ihrer Größe gegenüber, von dem er nicht recht hätte zu sagen gewußt, war's physisch oder psychisch, hatte er ja mehr als einmal empfunden. Er zerete die Lippe zwischen die Zähne. Mit untergeschlagenen Armen sah der Vater ihn an, dann sagte er gebieterisch:

„Und nun sprich wie ein Mensch mit klarer Vernunft und nicht wie einer, der den Verstand verloren hat. Nicht der Mühe wert, deine Verächtlichkeit nur einen Augenblick für Ernst zu nehmen, aber ich will wissen, bis zu welchem Grade der Nartheit du dich in einem Unfall abgeschmackter Donquixoterie hast hineinziehen lassen.“

„Das Mädchen, das ich liebe, wird meine Frau, Vater, und es ist der beste Ernst in meinem Leben.“

„Benedikt!“ Mit einer fähigen Bewegung stand Frau Klodhild neben dem Gatten, hielt seinen Arm gefaßt, und stierend hing ihr Blick an seinem Gesicht, was er denn nun tun, was er sagen, wie er diesem Ungeheuerlichen entgegenzutreten werde.

Es kam kein Wortausbruch von des Konsuls Lippen. „Nur!“ sagte er eisernen Tones. Nichts weiter.

In den jungen Augen glänzte es heiß.

„Dir mag's wie Nartheit scheinen, denn du kennst sie nicht. Lerne sie kennen, Vater, steh sie dir einmal an und“

„Schweig! Jwing mir's nicht auf, für Ernst zu nehmen, was nur auszusprechen mir meine Vernunft zu schade sind, was ein einziger klarer Gedanke nur selber zur sinnlosen Lächerlichkeit machen muß. Komme einen Augenblick lang lang es dir zum Bewußtsein kommen, was es für dich bedeuten würde, aus dieser Sphäre herausgehoben zu sein und der Bewußtheit mit zugeführt, und all deine verlebte Phantasie wird mich ein zusammengefügtes Kartenhaus zu deinem Spielzeug liegen.“

„Du kennst sie nicht, Vater. Sie steht der Vernunftlosigkeit so fern wie das Licht der Finsternis. Du urteilst lerne sie kennen.“

(Fortsetzung folgt)







In Vahern sah das erste Zusammenstoßen der beiden Weltkriebsfronten Spielereilegung Hühn und Hühner-Män- verlammt, die Zeige eines von Beginn an Mannen- Kampfes wurden. Das Spiel, das in allen Teilen vordring- verteil, eibete mit 3:3.

### Lozales.

**Wendetafel für den 3. März.**  
1855 \* Der Jooqig Gubir. Däbelein in Bergabern —  
1861 Alexander H. von Mühlend bei die Weibeigenchaft  
auf — 1871 Paris wird von den Deutschen geräumt —  
1878 Der Bräutigamwiede zu San Stefano beendet den  
russisch-türkischen Krieg — 1918 Einnahme von Wien durch  
die Deutschen.  
Sonne: Aufgang 6,43, Untergang 5,42.  
Mond: Aufgang 9,44, Untergang 8,29.

### Der Lenz der Mode.

Von Wandhüten, harmonischen Kostümen, Hohl-  
faltenröcken und von — Damenmofkings.  
Es muß schon reichlich flack in den Lenz hinein-  
geben. Vor einigen Tagen hat ein kleines süddeutsches  
Blatt aus der Feder einer Feinmalerin ein  
Gebicht veröffentlicht, das wie folgt begann:

Der Frühling kommt der Dampfer,  
Gold blüht der Zuckerampfer,  
Die A- und anderen Wesen,  
Die singen ihre Weisen  
Und legen Ei bei Ei,  
Juchet, juchet, juchet!

Wenn die Dichterglocken schon so wunderbar lieb-  
lich läuten, dann kann der Lenz wahrhaftig nicht mehr  
weit sein. So aber dennoch ein männliches Wesen  
darüber im Zweifel sein sollte, so richte er an sein  
Frau den vorichtigste Frage, ob es in diesem Jahre  
nicht vielleicht aus Expansionsgründen noch mit dem  
vorjährigen Frühjahrshut für sich nehmen möchte. Wenn  
dann sein Frauen plötzlich die Augen verdreht, wie  
ein Hühnchen beim Donnerrollen, und wenn das  
Frauchen dann wiederholt mit schäffischer Betonung auf  
jeder Silbe erklärt, daß das „kom — kom — men —  
aus — ge — schlossen!“ ist, da die vorjährige Mode  
völlig veraltet sei und da schon in den Schaufenstern  
seit acht Tagen die entzückendsten Modelle ausgestellt  
seien, — dann merkt auch der Ungläublichste, daß der  
Frühling tatsächlich schon „im Greifen nahe ist.“

Oder du es dir einigermaßen überlagern kannst  
was der neue Frühjahrshut wieder mal kosten mag,  
wird dir deine bessere Gedächtnis mit der  
bissigen Feststellung durch deine Berechnungen fahren,  
daß du Jahr für Jahr die gleichen Schereeren machst,  
weil du eben nicht verstehst, daß die Mode unausgeseht  
wechselt. In diesem Jahr sei plötzlich wieder der „Band-  
hut“ große Mode geworden, an dem Seidenbänder in  
den verschiedensten „Breitengraden“ und in den himm-  
lischsten Farben ganz großartige Wirkungen schaffen.  
Es gebe sogar besonders schöne Bandhüte mit „ex-  
trahem“ Geflecht. Um aber für alle Fälle vorbereitet  
zu sein — denn ein Mißfall in Eis und Schnee könne  
ja trotz aller guten Weiterausichten noch einmal ein-  
treten — müße sie aber auch noch einen schönen, grünen,  
weichen Filzhut haben. Sie habe sich schon so im Vor-  
begehen ein fähes, netteliches Filzhütchen ausgesucht  
und es sei gar nicht mal „sehr“ teuer.

Nebenbei höre du dann noch von den wunder-  
vollen Blüßen und Hohlaltentöcken, von Zumpferfeld,  
von „Volocirädern“, die „aufstehend jugendlich“ machen  
und die ebenfalls gar nicht mal „sehr“ teuer sind.

Stellst du die schüchtere Anfrage, womit denn  
das Alles bezahlt werden soll, dann wird dir sicher-  
lich die Antwort, daß du mit Leichtigkeit auf einen  
neuen Frühjahrssanzug verzichten kannst, weil er noch  
„sehr“ gut ist. Im schlimmsten Falle kann er ja „ge-  
wendet“ werden, dann steht er „vollständig wie neu“  
aus.

Bist du aber ganz schlau, dann sagst du zu deinem  
Täubchen folgendes: „Liebes Kind! Ich lese hier in  
unserer Zeitung eben etwas höchstinteressantes. Mir-  
jahrshüte und Filzweerde! Es heißt da: „Die Pariser  
Wohdehüter bereiten jetzt einen neuen Feldzug für die  
Einführung des Damenmofkings“ vor. Die Vermänn-  
lichung der Dame macht also weitere Fortschritte. Der  
Smoking selbst ist ein getreues Abbild des männlichen  
Kleidungsstücks.“

„Die Sache, liebes Täubchen“, — so fährst du dann  
noch nicht mehr. Den überlasse ich dir als allerneueste  
Mode, direkt aus Paris importiert. Mir aber steht  
sicherlich ein neuer Frühjahrssanzug zu, denn der alte  
stammt noch aus dem seltsamen Inflationsjahr 1923.“

Ueber die Wirkung deines kleinen Vortrages  
braucht du nicht weiter im Zweifel zu sein. Setze dich

deshalb auf deinem Stuhl recht fest durch, um  
die Wirkung aber doch vielleicht stärker als  
sein sollte, dann erlöste dich: Der Lenz ist  
ohne Frühjahrsgewitter geht es da selten ab.

### Handelstet.

Am Devisenmarkt kräftigere Erholung des  
fischen Franken. Vorwegige Krone fest.  
Am Effektenmarkt lustiger Wochenbeginn  
veränderter Startgedröcker Umschlagigkeit.

Am Rentenmarkt Fragensamtheit auf 9,70  
Schugabeleianteile von 7,50 auf 7,00 zurückgegangen  
Am Produktmarkt war das Angebot von  
nicht groß, dagegen Weizen für den Westen  
während Roggen sich nur mäßiger Beachtung  
die Nachfrage nach Mehl wieder lebhaft blieb.  
mit Farbe und dem übrigen Frütergetreide und  
halten wir weiter eine Belebung noch eine  
rung zu verzeichnen. Ge befruchtete sich auf die  
des augenblicklichen Bedarfs. Devisen vernachlässigt.

### Warennarkt.

Mittagsbörse. (Vmtlich.) Getreide und Devisen  
1000 Kilo, sonst der 100 Kilo in Reichsmark ab  
Weizen Markt. 250-254 (am 27. 2. 245-252)  
März. 143-148 (142-147). Sommergerste 182-183  
bis 187). Futter- und Wintergerste 136-150 (134-138)  
Hayer Markt. 154-164 (152-161) Mais loco Berlin  
mehr 21-23 (21-23). Weizensteie 9,90-10 (9,90)  
Roggensteie 8,85-9 (8,85-9). Raps  
— (—). Wirtoriaerbsen 26-33 (26-33).  
erbsen 25-25 (23-25). Futtererbsen 20-22 (20-22)  
Belüschten 20-21,50 (20-21,50). Wirtorien 20-22  
bis 21). Widen 23-23 (23-23). Lupinen blaue  
bis 12,50 (11,75-12,50). gelbe 13,75-14,50 (13,75-  
14,50). Serabilla neue 26-28 (25-27). Wirtorien  
bis 14,50 (14-14,50). Weinstauden 19,50-19,50  
bis 19,90). Trodenstängel 8,20-8,50 (8,20-8,50).  
schrot 18,80-19 18,80-19). Torinalsteie 30-70  
(—). Kartoffelstoden 14,40-14,60 (14,40-14,60).

### Gierbreije.

Vericht der Berliner amtlichen Notierungs-Kommission  
Inlandszieser: 1. große, dorrtsche, geteimeite  
2. frische über 55 Gramm 12, 3. frische unter 55 Gramm  
10, 4. ausfortierte Sdmus- und kleine Eier —  
Auslandszieser: 1. egyptische 16, 2. große 11-12  
3. normale 9 1/2-10 1/2, 4. abweichende —, 5. kleine aus-  
Schmutter 8 1/2-9 1/2; Kälhhauser — Pf. das Stück. — Tendenz: abwartend.

**Friedel Frischkorn**  
**Otto Lampe**  
Verlobte  
Spangenberg Reptich  
im Lenzmond 1926.

**Richard Mohr.**  
**Einfochtöpfe**  
spottbillig  
a Liter 15 Pfg.  
**Richard Mohr.**

**Nugholz-Verkauf.**  
Die Stadt Spangenberg verkauft am 5. März 1926  
von mittags 12 Uhr ab in der Gastwirtschaft  
Stühr in Spangenberg öffentlich meistbietend folgende  
**Nughölzer:**  
Eichenstämme N. II. u. III. Cl. ungesf. 36 Stk. mit 14 fm.  
Nughstheil II. Cl. 2 m lang ungesf. 38 rm.  
Nughstüppel 2 m lang ungesf. 4 rm.  
Buchenstämme N. III. u. IV. Cl. ungesfähr 24 Stk.  
mit 12,10 fm.  
Schwellen I. u. II. Cl. ungesf. 18 Stk. mit 4,60 fm.  
Nughstheil I. Cl. 2 m lang ungesfähr 2 rm.  
Birken-Nughstheil II. Cl. 1,5 m lang ungesf. 20 rm.  
Nughstheil II Cl. 2 m lang ungesfähr 2 rm.  
Kiefern-Stämme Klasse 2 a bis 3 b ungesfähr  
97 Stk. mit 21 fm.  
Grubenholz ungesfähr 95 Stk. mit 21 fm.  
Fichten-Nughstheil u. Knüppel 2 m lang 90 rm.  
Lärchen-Nughstheil u. Knüppel 2,5 m lang 50 rm.  
Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.  
Spangenberg, am 9. Februar 1926.  
Der Magistrat,  
Schier.

**Donntag, den 7. Febr. nachmittags 3 Uhr**  
findet in der Ratstellerswirtschaft die diesjährige  
**Bez.-Versammlung**  
des Handwerkerbundes Ortsgruppe Spangenberg statt.  
Redner sprich über die Not des Handwerkers.  
Der Vorsitzende.

**Alle Krankheiten**  
werden naturgemäß behandelt. Gesichts und  
Augendiagnose  
Sprechst.: Dienstag u. Freitag von 2 1/2 - 8 Uhr  
Sonntag, von 8 1/2 - 12 "  
**Aug. Schulz, Heilkundiger**  
Gasthof zum Hindenburg Spangenberg.

**Dixie**  
Das dankbare Seifenpulver  
Größte Ergiebigkeit und  
hervorragende Waschwir-  
kung! Dixie ist für jedes  
Waschverfahren geeignet  
Resonanter vorteilhaft auch  
für Maschinenwäsche zu  
verwenden!  
Ohne Chlor.

Die besten Gemüse  
**Feld- u. Gras- Sämereien**  
in hochkeimfähiger Ware  
findet man nur noch bei  
**Georg Meurer**

**Donnerstag früh**  
**la. frische Fische**  
billig  
**Richard Mohr.**  
Erster Tage trifft ein Waggon

**Briketts und Steinkohlen**  
ein. Briketts am Tage der Ankunft  
**1.30 frei Haus**  
Bestellungen bitte bald zu machen.  
**Georg Meurer.**

**Frische Fische**  
Montags und Donnerstags  
**Räucherwaren Marinaden u. Seemuscheln**  
empfiehlt  
**Frau Marie Pfeil.**

**Kleinkalieber-Schützenverein**  
Mittwoch abend 8 1/2  
Frankfurt a. M.  
Zwei  
**Drainrobre Wohnungen**  
zu vermieten.  
**Otto Jenner.**

**Gemischter Chor**  
heute abend 8 1/2  
**Gesangsstunde**  
Der Vorstand.  
**Spizkummpte**  
kompl. mit Weinstg. bejag.  
gibt preiswert ab.  
**Brauhausplatz 191**

**Deffentliche Stadtverordnetenitzung.**  
Am **Donnerstag, den 4. ds. Ms. abends 8 1/2**  
findet im Sitzungszimmer des Rathauses eine öffentliche  
Sitzung der Stadtverordneten mit nachfolgender Tages-  
ordnung statt.  
**Tagesordnung.**  
1. Aenderung der Satzungen der Städtischen Sparkasse.  
2. Vergütung von Umzugskosten an den Pol. Betr. Mit-  
stenten Geselb.  
3. Anrechnung der Militärdienstzeit des Bürgermeisters  
auf das Pensionsdientalter.  
4. Endgültige Anstellung des Stadtschreibers Fink.  
5. Gewährung einer einmaligen Zuwendung an Städtische  
Angestellte.  
6. Ankauf von Waldgrundstücken durch die Stadt.  
7. Schutz der städtischen Zuchtbulden vor Ansteckung.  
8. Verschiedenes.  
Spangenberg, den 2. März 1926.  
Stadtverordnetervorsteher,  
Lappe.

**Städtische Getränkesteuer.**  
Die Getränkesteuer kommt sehr unvollkommen ein-  
Wir fordern daher die Steuerpflichtigen auf, bis zum 5.  
März 1926 der Stadtkasse unter Angabe der der Besteuer-  
ung zu Grunde liegenden Mengen die Steuer zu entricht-  
ten. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die Steuer für  
Biere, die aus der Nähe kommen, 1 1/2 Pfg. je Liter, für  
alle übrigen Biere 2 Pfg. je Liter, für gewöhnliche Trant-  
branntweine 15 Pfg. je Liter und alle übrigen Brannt-  
weine 30 Pfg. je Liter beträgt. Steuerpflichtige, die bis  
5. März 1926 die Steuer nicht entrichtet haben, werden  
eingeschätzt.  
Spangenberg, 25. 2. 1926.  
Der Magistrat,  
Schier.